

Heinrich Gemkow

Eine Beratung zu Fragen der Marx-Engels-Forschung (1962)* Mit einer Nachbemerkung

Am 28. November 1961, anlässlich des 141. Geburtstages von Friedrich Engels, führte das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED eine Beratung zu Fragen der Marx-Engels-Forschung durch, an der etwa 35 Genossen teilnahmen, die sich mit der Erforschung des Lebens, Werkes und Kampfes von Marx und Engels beschäftigen. Ziel der Beratung war, ausgehend von den ständig wachsenden ideologischen Aufgaben der Gesellschaftswissenschaftler, den gegenwärtigen Stand der Marx-Engels-Forschung in unserer Republik einzuschätzen, die künftigen Aufgaben und Schwerpunkte festzulegen und gleichzeitig zu klären, wie durch verbesserte Arbeitsmethoden die Forschung auf diesem wichtigen Gebiet koordiniert und intensiviert und ihre Ergebnisse schneller und umfassender als bisher unserem Kampf gegen den deutschen Imperialismus und Militarismus und für die sozialistische Perspektive der gesamten Nation nutzbar gemacht werden können.

In seinem einführenden Vortrag ging Genosse Ludwig Einicke, Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus, von der historischen Bedeutung des Programms des kommunistischen Aufbaus in der Sowjetunion und von der auf der 14. Tagung des ZK der SED erarbeiteten Klärung der sozialistischen und kommunistischen Perspektive für Deutschland aus. Noch niemals zuvor haben die erhabenen Ideen des Marxismus-Leninismus einen so weltweiten Widerhall gefunden und eine so entscheidende Bedeutung gehabt wie in unse-

* Aus: BzG, H. 1, 1962, S. 156–161. – In den 1960er Jahren erfuhr die Marx-Engels-Forschung in der DDR einen bedeutenden Aufschwung. Einmal stand dies im Zusammenhang mit der fortschreitenden Edition der MEW und zum anderen mit der Bündelung der Forschungskapazitäten an den Parteiinstituten, der Akademie der Wissenschaften und den Universitäten und Hochschulen der DDR. Später erwuchs aus der Kooperation unter Federführung der Marx-Engels-Abteilung des IMLB der Wissenschaftliche Rat für Marx-Engels-Forschung der DDR. Der hier erneut abgedruckte Bericht verdeutlicht den Stand der Marx-Engels-Forschung von 1961. Erinnerung werden soll nur daran, dass die hier resümierte Tagung wenige Monate nach dem „Mauerbau“ (13. August 1961) stattfand und damit mitten im „Kalten Krieg“ die Positionen der Gesellschaftswissenschaftler der DDR neu bestimmt werden mussten. In Fußnoten wurden zum besseren Verständnis bibliografische Angaben ergänzt. (Anmerkung der Redaktion.)

ren Tagen. Unter dem Banner des Marxismus-Leninismus ist heute die stärkste einheitliche gesellschaftliche Kraft, das Vierzigmillionenheer der Kommunisten in aller Welt, vereint. Dank der konsequenten Anwendung und schöpferischen Weiterentwicklung der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus, dank dem weltweiten Kampf der von der Arbeiterklasse und ihren marxistisch-leninistischen Parteien geführten Volksmassen wird heute das sozialistische Weltssystem zum ausschlaggebenden Faktor für die Entwicklung der Gesellschaft. Mit dem erfolgreichen sozialistischen Aufbau in der Deutschen Demokratischen Republik wird auch im Geburtsland von Marx und Engels die große Lebenskraft der Ideen von Marx und Engels erneut bewiesen.

Der Referent gab dann, stets von den Hauptfragen unseres politischen Kampfes ausgehend, wichtige Hinweise für die ideologischen Aufgaben unserer Marx-Engels-Forschung. Vor allem muss sie – entsprechend der komplizierten Situation in Deutschland – dabei helfen, die theoretischen Fragen, die im Prozess des Aufbaus des Sozialismus in der DDR aufgeworfen werden, zu klären und den gewaltigen Reichtum des theoretischen und politischen Werkes von Marx und Engels der ideologischen Erziehung unserer Werktätigen nutzbar zu machen. Gleichzeitig muss sie sich mit der Flut westdeutscher Verfälschungsversuche und Machwerke über Marx und Engels auseinandersetzen und durch die Verbreitung der Ideen der Klassiker des wissenschaftlichen Sozialismus dazu beitragen, den starken ideologischen Einfluss des Imperialismus auf die westdeutsche Arbeiterklasse zu überwinden und die Wiedergeburt der Arbeiterbewegung in Westdeutschland im Geiste von Marx und Engels zu fördern. Unter diesen politischen Aspekten müssen sowohl unsere bisherigen Arbeitsergebnisse analysiert werden als auch die Konzipierung unserer Aufgaben erfolgen.

Es war bedauerlich, dass eine umfassende Analyse und gründliche politisch-wissenschaftliche Einschätzung des gegenwärtigen Standes der Marx-Engels-Forschung in der DDR – die erste Vorbedingung eines planmäßig organisierten großen Forschungsvorhabens – auf dieser Beratung noch nicht gegeben werden konnte.¹ Hier zeichnet sich schon die erste, in allernächster Zukunft zu lösende Aufgabe unserer Marx-Engels-Forscher ab. Gleichwohl

¹ Im Sonderheft 1962 der BzG erschienen dann die resümierenden Aufsätze von Horst Bartel/Heinrich Gemkow/Gerhard Winkler über die Ergebnisse der Marx-Engels-Forschung auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaft, von Werner Schuffenhauer/Horst Ullrich auf dem Gebiet der Philosophie sowie von Walter Tuchscheerer auf dem Gebiet der politischen Ökonomie. Nach Abschluss der MEW wurde 1970 ein weiterer zusammenfassender Bericht über die Marx-Engels-Forschung in der DDR von Rolf Dlubek/Inge Taubert vorgelegt: Ergebnisse der Marx-Engels-Forschung und -Edition. In: ZfG, Berlin, Sonderheft, 1970, S. 57–94.

machte Ludwig Einicke in seinem Referat einige interessante summarische Angaben, die wir hier in der gebotenen Kürze wiedergeben wollen.

Mit Recht wies er darauf hin, dass die im Auftrage des ZK der SED vom Institut für Marxismus-Leninismus besorgte Herausgabe der Marx-Engels-Werke, die – mit Ausnahme der Briefbände – Anfang 1963 vorliegen werden, wichtige Vorbedingungen und Erleichterungen für die weitere Erforschung des Lebens der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus schafft. In den letzten fünf bis sechs Jahren erschienen ferner in der DDR über 130 Arbeiten, darunter eine Reihe Monografien, die sich mit dem Leben, Werk und Kampf von Marx und Engels beschäftigen. Eine erste chronologische Systematisierung dieser Arbeiten ergibt schon ein recht aufschlussreiches Bild. Die in ihrer Anlage und wissenschaftlichen Aussagekraft sehr unterschiedlichen Arbeiten gruppieren sich vor allem um die Jahre der Vorbereitung und Durchführung der Revolution von 1848/49 bis hin zum Kölner Kommunistenprozess von 1852. Insgesamt 13 Beiträge beschäftigen sich mit der Zeit vor 1844, jedoch nur vier mit der Periode von 1852 bis 1883 und auch nur einige wenige mit den letzten Lebensjahren von Friedrich Engels.

Ordnet man die vorliegenden Veröffentlichungen nach sachlichen Gesichtspunkten, so ergeben sich je 17 Titel auf dem Gebiet der Ökonomie und des historischen Materialismus, etwa 25 Beiträge zu Fragen der Philosophie – wobei etwa ein Drittel dieser Arbeiten sich mit den Frühschriften von Marx und Engels beschäftigen – und weiterhin verschiedene Abhandlungen über Fragen der Literatur und Ästhetik, der Sprachwissenschaft, der Pädagogik, der Militärwissenschaft, der Journalistik usw. Zahlenmäßig am stärksten sind Beiträge zu Fragen der Geschichte Deutschlands und anderer Länder vertreten.

Sieht man von den veröffentlichten Monografien – wir nennen hier nur ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit Verfasser wie Auguste Cornu,² Georg Mende,³ Karl Obermann,⁴ Herwig Förder,⁵ Horst Bartel⁶ – und den unveröffentlichten Dissertationen ab, so zeigt sich jedoch, dass unter den vorliegen-

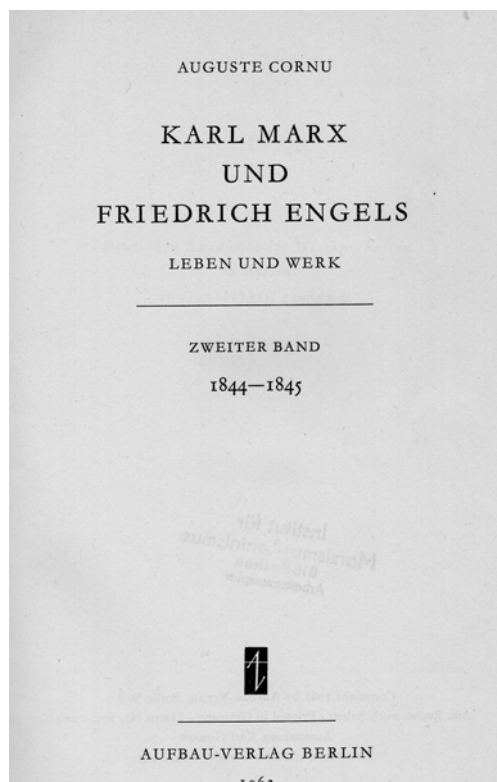
² Auguste Cornu: Karl Marx und Friedrich Engels. Leben und Werk. Erster Band: 1818–1844, Berlin 1954. – Die Bände 2 (1844–45) und 3 (1845–46) erschienen 1962 und 1968.

³ Georg Mende: Karl Marx' Entwicklung vom revolutionären Demokraten zum Kommunisten, Berlin 1954.

⁴ Karl Obermann: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten 1849–1852, Berlin 1955.

⁵ Herwig Förder: Marx und Engels am Vorabend der Revolution. Die Ausarbeitung der politischen Richtlinien für die deutschen Kommunisten (1846–1848), Berlin 1960.

⁶ Horst Bartel: Friedrich Engels' Kampf für die Schaffung einer marxistischen Arbeiterpartei in Deutschland. Engels-Konferenz Berlin 1955, Berlin 1956.



Titelblatt des 2. Bandes der 3-bändigen Marx-Biografie von Auguste Cornu (siehe S. 422–425)

den Publikationen verhältnismäßig wenige direkte Forschungsbeiträge sind. Vor der Marx-Engels-Forschung in der DDR, die sich auf die großen Leistungen und Erfahrungen der sowjetischen Marx-Engels-Forschung stützen kann und muss, stehen also noch große Aufgaben.

Um jedem Akademismus und Historismus in unserer Marx-Engels-Forschung von vornherein vorzubeugen, ging der Referent ausführlich auf unsere Aufgabe im Kampf gegen die Marx-Fälscher ein. Es häufen sich die Beweise, dass sich in Westdeutschland im Kampf gegen die Atomkriegspolitik der Bonner Ultras angesichts der Erfolge des sozialistischen Weltsystems ein immer stärkeres Interesse für die marxistisch-leninistische Ideologie zeigt. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, um

die Überzeugungskraft des Marxismus-Leninismus zu untergraben, finanziert der westdeutsche klerikal-militaristische Staat eine großangelegte, teilweise wissenschaftlich aufgemachte Verfälschung des Lebens und Werkes von Marx und Engels. Als die hauptsächlichsten Methoden der Entstellung und Verfälschung der Ideen von Marx, Engels und Lenin durch die imperialistische Bourgeoisie und ihre Ideologen in der SPD-Führung nannte Ludwig Einnicke die Versuche, 1. den Marxismus als Utopismus zu verwerfen; 2. den Marxismus in seiner wissenschaftlichen Bedeutung auf die Erscheinungen der industriellen Revolution, teilweise auch des Kapitalismus der freien Konkurrenz, zu beschränken; 3. den „jungen Marx“ den marxistischen Grundsätzen von der historischen Rolle der Arbeiterklasse, der Lehre vom Klassenkampf und der Diktatur des Proletariats entgegenzustellen; 4. das Lebenswerk von Marx und Engels als eine aktuelle und in sich geschlossene Weltanschauung auszugeben, die von Lenin und der kommunistischen Weltbewegung verfälscht wurde; 5. die von ihnen verfälschte Lehre von Marx und Engels als ideologische Waffe gegen die kommunistische Weltbewegung zu richten.

Mit diesen bürgerlichen Verfälschungen setzten sich unsere bisherigen Veröffentlichungen – von ganz wenigen Ausnahmen, besonders dem Buch von

von Georg Klaus, „Jesuiten, Gott, Materie“,⁷ abgesehen – aber nur höchst ungenügend oder gar nicht auseinander. Nicht zuletzt aber in der exakt-wissenschaftlichen und parteilichen Argumentation gegen die imperialistischen und revisionistischen Entstellungen des Marxismus-Leninismus liegt die politische Wirksamkeit der Marx-Engels-Forschung begründet. Damit unterstützen wir gleichzeitig auf ideologisch-theoretischem Gebiet jene heute noch schwachen, aber gesetzmäßig erstarkenden fortschrittlichen Kräfte in Westdeutschland, die sich um ein richtiges Verständnis des Lebens und Werkes von Marx und Engels bemühen und die auch für Westdeutschland gültige Aktualität ihrer Lehren erkennen.

Im Schlussteil seiner Ausführungen beschäftigte sich der Referent mit der Perspektive, den Schwerpunkten und einigen organisatorischen Voraussetzungen der Marx-Engels-Forschung in unserer Republik. Entsprechend verschiedenen vorausgegangenen Konsultationen unterbreitete er den Vorschlag, durch langfristig geplante historische und theoretische Untersuchungen die wissenschaftlichen Voraussetzungen zu schaffen 1. für die Ausarbeitung einer wissenschaftlichen Biografie von Marx und Engels,⁸ 2. für die spätere Herausgabe der historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke von Marx und Engels.⁹

Die verschiedenen Fragen, die erforscht und dargestellt werden sollen, müssen von den Historikern auf dem Gebiet der Marx-Engels-Forschung gründlich beraten und in einem langfristigen Perspektivplan festgelegt werden. Gemäß den politischen und ideologischen Aufgaben der Partei und den besonders spürbaren Lücken in unserer bisherigen Forschung sollten dabei beispielsweise folgende Themenkreise vorrangig beachtet werden: Marx und Engels über die historische Rolle und die Aufgaben der Arbeiterklasse und ihrer Partei; der Kampf von Marx und Engels um die Lösung der nationalen Grundfrage des deutschen Volkes; die Bedeutung der ökonomischen Lehren

⁷ Georg Klaus: Jesuiten – Gott – Materie, Berlin 1957.

⁸ Sie erschienen, hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, jeweils als Kollektivarbeiten unter Leitung von Heinrich Gemkow unter den Titeln „Karl Marx. Eine Biographie“, Berlin 1967 (4. Aufl. 1975) sowie „Friedrich Engels. Eine Biographie“, Berlin 1970 (6. durchges. Aufl. 1988).

⁹ Siehe Über die Vorbereitung einer Historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels (MEGA). In: BzG, H. 5, 1968, S. 771–790. – Siehe Rolf Dlubek: Tatsachen und Dokumente aus einem unbekanntem Abschnitt der Vorgeschichte der MEGA² (1961–1965). In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. NF 1993, S. 41–63; derselbe: Die Entstehung der zweiten Marx-Engels-Gesamtausgabe im Spannungsfeld von legitimatischem Auftrag und editorischer Sorgfalt. In: MEGA-Studien, 1994/1, S. 60–106; Martin Hundt: Eine Episode aus der Geschichte der MEGA² (1964). In: MEGA-Studien 1995/1, S. 93–99.

von Marx und Engels im Kampf gegen die moderne kapitalistische Ausbeutung; die Wirksamkeit der marxistischen Weltanschauung auf alle fortschrittlich und national gesinnten Kräfte in Deutschland.

Abschließend unterbreitete Ludwig Einicke konkrete Vorschläge, wie Organisation und Methoden der Marx-Engels-Forschung in der DDR verbessert werden sollten, um die gesteckten großen Ziele zu erreichen. Seine Anregungen in dieser Hinsicht wurden in der Diskussion ergänzt und erweitert, so dass wir sie am Schluss unseres Berichts zusammengefasst darlegen wollen.

An der anschließenden Diskussion beteiligten sich die Genossen Prof. Dr. Karl Obermann, Prof. Dr. Auguste Cornu, Dr. Herwig Förder, Dr. Helmut Neef, Dr. Herbert Meißner, Dr. Wolfgang Heise, Dr. Horst Ullrich, Günter Wisotzki, Gerhard Winkler, Dieter Krause, Dr. Joachim Höppner, Dr. Horst Merbach, Dr. Helmut Seidel, Dr. Erich Kundel, Oskar Hoffmann und Dr. Karl-Heinz Leidigkeit. Die Aussprache konzentrierte sich auf folgende Komplexe: 1. Gegenstand und Aufgaben der Marx-Engels-Forschung, 2. Informationen über vorliegende oder in Arbeit befindliche Untersuchungen an verschiedenen Institutionen, 3. Fragen der Organisation der künftigen Arbeit.

Besonders lebhaft war der Gedankenaustausch über den Gegenstand der Marx-Engels-Forschung, wobei zunächst auch unterschiedliche Auffassungen deutlich wurden. Nach Meinung des Berichterstatters bestand über folgende Thesen Übereinstimmung: Der Gegenstand der Marx-Engels-Forschung ist ein – allerdings im weitesten Sinne aufgefasster – historischer Gegenstand. Die Marx-Engels-Forschung ist *nicht identisch* mit der Marxismus-Leninismus-Forschung, jedoch ein *immanenter Teil* dieser. Die Marx-Engels-Forschung ist deshalb ein Anliegen aller gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen, bedarf aber auch der Mitarbeit der Theoretiker auf naturwissenschaftlichem Gebiet. Sie muss von der untrennbaren Einheit von Theorie und Praxis, d.h. hier der Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus und des Lebens und Kampfes ihrer Begründer sowie der Wirksamkeit ihrer Lehre in unserem gegenwärtigen politischen Kampf ausgehen.

Die Diskussion ergänzte somit die bereits im Referat gegebene Definition, so dass wir – zunächst hypothetisch – als Gegenstand der Marx-Engels-Forschung bezeichnen können: das Leben, Werk und den Kampf von Marx und Engels, die vollständige Erschließung und Nutzbarmachung ihres wissenschaftlich-theoretischen Werkes und ihrer praktischen revolutionären Tätigkeit für den welthistorischen Kampf der Arbeiterklasse um Frieden, Demokratie und Sozialismus-Kommunismus. Im weiteren Prozess der Arbeit wird diese Definition ständig überprüft und gegebenenfalls präzisiert werden müssen.

Von den zahlreichen Informationen über die an verschiedenen Instituten laufenden oder geplanten Arbeiten greifen wir hier nur einige wenige heraus. Beim Lehrstuhl für Geschichte am Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED wird sich eine Arbeitsgruppe in den nächsten Jahren vor allem mit der Hilfe von Marx und Engels bei der Ausarbeitung und Verwirklichung einer breiten Bündnispolitik der deutschen Sozialdemokratie im Kampf gegen den Militarismus, für Demokratie beschäftigen. Schwerpunkt der Untersuchungen wird zunächst die Zeit von 1862 bis 1871 sein. – Große Zustimmung fand die Mitteilung, dass die Parteihochschule „Karl Marx“ ab 1962 jährlich Anfang Mai einen „Karl-Marx-Tag“ durchführen wird, der neben Diskussion neuer Forschungsergebnisse vor allem der Nutzbarmachung des theoretischen Werkes von Marx und Engels für die Lösung unserer aktuellen Aufgaben dienen soll. – Das Institut für Marxismus-Leninismus wird sich vor allem darum bemühen, in enger Zusammenarbeit mit dem Moskauer Bruderinstitut ein Marx-Engels-Archiv anzulegen, das die quellen- und literaturmäßige Basis für die Marx-Engels-Forschung der DDR bilden wird. Ferner wird es sich vor allem mit der Entwicklung der Grundsätze der proletarischen Partei durch Marx und Engels, mit Engels' Kampf um die Reinhaltung des Marxismus in der deutschen Arbeiterbewegung nach 1890 und der Herausbildung der proletarischen Militärtheorie durch Marx und Engels befassen. – Eine beachtliche Hilfe für die Spezialisten werden künftig auch die umfangreichen Stichwort- und Nachweiskarten der Arbeitsgruppe „Marx-Engels-Wörterbuch“ am Institut für Deutsche Sprache und Literatur bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften sein.¹⁰

Erwähnt und der baldigen Verwirklichung empfohlen seien auch die Vorschläge, eine Bibliografie der in der DDR nach 1945 erschienenen Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Marx-Engels-Forschung zusammenzustellen sowie für die komplizierte Ausarbeitung eines Sachregisters für die Marx-Engels-Werke eine Arbeitsgruppe von Spezialisten zur Konsultation zu schaffen.¹¹

Die Größe der vor uns stehenden Aufgaben erfordert – darin waren sich alle Teilnehmer der Beratung einig – einen Umschwung in den bisherigen Arbeitsmethoden, vor allem, die bisherige Zersplitterung und Systemlosigkeit zu überwinden und die Marx-Engels-Forschung in der DDR kollektiv zu planen und durchzuführen. Erste Voraussetzung dafür ist die engste Zusammenarbeit

¹⁰ Die Arbeitsgruppe „Marx-Engels-Wörterbuch“ unter Leitung von Joachim Höppner stellte 1973 ihre Tätigkeit – unfreiwillig – ein. Siehe auch vorl. Band, S. 422–425.

¹¹ Das Gesamtsachregister zu den MEW-Bänden 1–39 erschien erst 1989.

mit den sowjetischen Gesellschaftswissenschaftlern, vor allem dem Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU als dem internationalen Zentrum der Marx-Engels-Forschung. In unserer Republik hat das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED die Aufgabe, sich durch vorbildliche Arbeit und eigene Forschungsergebnisse in engem Zusammenwirken mit den anderen wissenschaftlichen Einrichtungen und Fachkräften zum Zentrum der Marx-Engels-Forschung zu entwickeln. Als ein Weg hierzu wurde die Bildung von Arbeitsgemeinschaften beschlossen, die – teils chronologisch abgegrenzt, teils um thematische Schwerpunkte gruppiert – sowohl Vertreter der verschiedenen beteiligten Fachrichtungen wie auch Mitarbeiter der verschiedenen wissenschaftlichen Institute erfassen. Drei dieser Arbeitsgemeinschaften, von denen die erste schon existiert, wurden im Ergebnis der Beratung bereits in Aussicht genommen, und zwar zu folgenden Themenkreisen: „Die Herausbildung des wissenschaftlichen Sozialismus und die Frühperiode der deutschen Arbeiterbewegung“, „Der Kampf von Marx und Engels gegen den preußisch-deutschen Militarismus“, „Die Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Sozialismus auf Grund der Erfahrungen der 48er Revolution und der Kampf von Marx und Engels für eine revolutionäre Arbeiterpartei in Deutschland“. Weitere Arbeitsgemeinschaften werden im Prozess der künftigen Arbeit folgen. Diese Arbeitsgemeinschaften haben den Zweck, den Stand der Forschung auf dem jeweiligen Gebiet zu analysieren, neue Probleme, Einschätzungen sowie Untersuchungsergebnisse zu diskutieren, durch den wissenschaftlichen Meinungsstreit die Qualität der Arbeiten zu erhöhen und Vorschläge für neue Forschungsaufträge zu erarbeiten.

Um die Verbindung dieser Arbeitsgemeinschaften mit dem Institut für Marxismus-Leninismus sowie eine fruchtbare Wechselwirkung zwischen der Marx-Engels-Forschung und der Edition der Marx-Engels-Werke zu sichern, wurde beschlossen, bei der Leitung der Marx-Engels-Abteilung des Instituts für Marxismus-Leninismus eine Kommission für Marx-Engels-Forschung zu bilden. Ihr sollten die führenden Fachleute auf dem Gebiet der Marx-Engels-Forschung angehören, nicht zuletzt die Leiter der Arbeitsgemeinschaften.¹² Die Kommission wird das Institut dabei beraten, wie die einheitliche politisch-ideologische und die wissenschaftliche Orientierung aller Arbeitsgemeinschaften gewährleistet wird und auf welche politisch-wissenschaftlichen Schwerpunkte der Biografie von Marx und Engels die Forschung zu konzentrieren ist. Sie hat dafür zu sorgen, dass alle neuen Probleme und Forschungs-

¹² Die Kommission kam meines Wissens in der gedachten Zusammensetzung nicht zustande.

ergebnisse, die nicht nur für die jeweilige Arbeitsgemeinschaft Bedeutung haben, vor einem breiten wissenschaftlichen Forum erörtert werden, dass die Ausbildung wissenschaftlicher Nachwuchskräfte auf dem Gebiet der Marx-Engels-Forschung gebührend berücksichtigt wird und die wissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse mit größtmöglichem Nutzen in den theoretisch-ideologischen Kampf der Partei einfließen.

Wir glauben, dass die hier skizzierten wissenschaftlich-organisatorischen Maßnahmen, mit deren Verwirklichung Anfang 1962 begonnen wird, günstige Voraussetzungen für eine kollektive, systematisch geplante und gelenkte und mit dem Kampf unserer Partei aufs engste verbundene Marx-Engels-Forschung in der DDR schaffen. Die Beratung am 28. November gab hierzu nützliche Anregungen und den notwendigen Auftakt. Jetzt kommt alles darauf an, den großen Plan mit wissenschaftlichem Leben zu erfüllen.

Nachbemerkung

Die Beratung, über die der vorstehende Bericht informiert, reihte sich ein in die vielfältigen und jahrelangen Schritte zum Aufbau einer effektiven Marx-Engels-Forschung in der DDR und vor allem zur Vorbereitung einer zweiten Marx-Engels-Gesamtausgabe. Über letztere haben Rolf Dlubek und Martin Hundt detailliert und auf Quellen gestützt berichtet.¹³

Die im Bericht auf den Seiten 409–411 erwähnten Vorsätze und Pläne erwiesen sich für den damaligen Zeitpunkt in erheblichem Maße als illusionär. Viel ausführlicher, als es der Bericht widerspiegelt, wurden an jenem 28. November 1961 Kaderfragen erörtert, um „die bisherige Zersplitterung und Systemlosigkeit zu überwinden und die Marx-Engels-Forschung in der DDR kollektiv zu planen und durchzuführen“.¹⁴ Weit über ein Dutzend bereits durch Veröffentlichungen ausgewiesener Marx-Engels-Forscherinnen (die man in der Beratungsrunde übrigens vergebens suchte) und -Forscher sollten über die wenigen am IMLB bereits tätigen hinaus nach und nach am IMLB konzentriert werden. Der Berichterstatter von damals erinnert sich lebhaft daran, dass an namentlichen Vorschlägen kein Mangel herrschte. Doch sehr schnell erwies sich, dass sich kaum ein Institutsdirektor – ob Akademie oder Universität, ob PHS oder IfG – von hochqualifizierten Mitarbeitern „freiwillig“ trennen wollte.

¹³ Siehe Fußnote 9.

¹⁴ Siehe S. 411 des Berichts.



Die 2. Tagung der bilateralen Redaktionskommission der MEGA² fand im Februar 1967 in Berlin statt. V.l.n.r.: G. D. Obižkin, Renate Leuschner, O. K. Senekina, Lothar Berthold, S. Z. Leviova, Heinrich Gemkow, Rolf Dlubek und Bruno Kaiser

Hinzu kam, dass die 16. ZK-Tagung der SED im Juni 1962 den Entwurf eines „Grundrisses der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ bestätigte und ein Autorenkollektiv unter Leitung Walter Ulbrichts beauftragte, auf der Basis des „Grundrisses“ eine mehrbändige Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung auszuarbeiten.¹⁵ Da das IMLB zum Zentrum des insgesamt 34köpfigen Autorenkollektivs des schließlich achtbändigen, 1966 erschienenen Geschichtswerks bestimmt wurde, rückte diese Aufgabe für mehrere Jahre radikal in den Mittelpunkt der Institutsarbeit – zumal ab 1964 die Sekretärsfunktion des Autorenkollektivs mit der Direktorfunktion am IMLB in der Person Lothar Bertholds vereinigt waren. (Notabene: die fünf Autoren des ersten Bandes des Geschichtswerkes von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts waren zugleich Marx-Engels-Forscher, wurden also durch die Mitarbeit an diesem Projekt über Jahre stark gebunden.)

Und schließlich galt es, in den 1960er Jahren alle Kräfte in der Marx-Engels-Abteilung auf das sich selbst gestellte Ziel zu konzentrieren, bis 1968, dem 150. Geburtstag von Marx, die Edition der MEW zum Abschluss zu bringen – was auch

¹⁵ Siehe Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Chronik. Teil III: Von 1945 bis 1963, Berlin 1967, S. 800.

gelang.¹⁶ Erst dann konnte auf „breiter Front“ durch einen 1970 beginnenden postgradualen Studienkurs die spezielle Qualifizierung eines erheblichen Teils der MEW-Editoren zu zugleich Marx-Engels-Forschern erfolgen und damit am IMLB ein quantitativ wie qualitativ leistungsstarkes Kollektiv für die Erarbeitung der MEGA² geschaffen werden.

Die hier skizzierte zeitliche Parallelität mehrerer umfangreicher wissenschaftlicher und editorischer Aufgaben ließ die auf der Novembertagung 1961 gehegten „Blütenträume“ zunächst nur sehr langsam oder in den vorgesehenen Organisationsformen gar nicht reifen – eine Folge des, um Martin Hundts treffliche Formulierung zu zitieren, „schwierigkeitsverachtenden Utopismus“,¹⁷ der unsere damalige Beratung prägte. Doch macht das die auf verschiedenen Ebenen – vor allem seitens und in der Marx-Engels-Abteilung des IMLB – unbeirrt vorangetriebenen Bemühungen um eine solide Vorbereitung der historisch-kritischen MEGA² nicht kleiner – im Gegenteil: umso respektabler.

Heinrich Gemkow

¹⁶ Siehe hierzu Martin Hundt: Gedanken zur bisherigen Geschichte der MEGA. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. NF 1992, S. 63/64 und im vorl. Band, S. 235–244.

¹⁷ Martin Hundt: Eine Episode, a.a.O., S. 95.